

# W o c h e n b l a t t

f ü r

## Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 27. September 1844.

39.

Mit Königl. Sächf. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Ressen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinitz jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.  
Die Redaction.

### Wieder ein trauriges Opfer der Spielwuth.

Der Deutschen Allgemeinen Zeitung hat man aus Homburg v. d. H. von den „brillanten“ Geschäften geschrieben, welche die Pächter der dortigen Spielhölle gemacht haben und wahrscheinlich noch machen. Der Angabe des Correspondenten zufolge sollen die Pächter in den letzten drei Jahren die enorme Summe von 1,800,000 Fl. eingearntet haben. Kürzlich hat sich in einem in der Nähe von Homburg gelegenen Dörfe ein hochbejahrter Mann vergiftet, welcher an jener Bank in kurzer Zeit sein ganzes Vermögen verspielt hatte. Es betrug dasselbe über 25,000 Fl. und war die Frucht 45jähriger Anstrengungen und Mühen. Jener unglückliche Greis, aus Wien gebürtig, war erst vor wenigen Monaten aus Jamaica, wohin er sich in seiner Jugend begeben hatte, um sein Glück zu versuchen, nach dem europäischen Festlande zurückgekehrt, um den Abend seines Lebens in dem Heimathlande in Ruhe zuzubringen. Auf Jamaica fand er sein Glück durch angestrengten, mühevollen Fleiß, an Homburgs Spielbank sein Unglück durch thörichten Leichtsinn. Man erzählt sich, daß er einige Tage vor dem schrecklichen Schritte, zu dem er sich hingetrieben fühlte, sich genau nach

den Kosten eines anständigen Begräbnisses erkundigte; gerade diese Summe fand sich nach seinem Tode bei ihm vor; Alles, was ihm außerdem zur Verfügung geblieben war, hatte er noch an dem Tage, an welchem er seinen gräßlichen Entschluß ausführte, den Launen der falschen Glücksgöttin zum Opfer gebracht. — Derselbe Correspondent erzählt, daß kürzlich ein reicher Engländer durch Homburg gereist sei, um in der Heimath seine durch ungeheure Verluste an Spielbanken in verschiedenen Badeorten in Verwirrung gebrachten Finanzen zu ordnen. Seine Verluste in einem Zeitraum von wenigen Jahren sollen sich auf nicht weniger als 1½ Million Gulden belaufen. —

Wenn uns, allerdings leider nur zu oft, die Geschichte des Hazardspiels von Opfern erzählt, die der Spielwuth gefallen, so ist dies allerdings eine traurige Thatsache. Indessen können wir es uns wenigstens erklären, wie es möglich war, daß die Unglücklichen Glück, Ruhe, Ehre, ja das Leben selbst einer Leidenschaft zum Opfer bringen konnten, die sie dergestalt erfaßt hatte, daß sie nicht mehr Herren ihres Willens waren, sondern blindlings dem Dämon, der sich in ihnen festgesetzt, folgen mußten. Aber diese Menschen waren junge Leute, welche Leichtsinn genug besaßen, um sich im voraus über die Folgen ihrer Handlungen hin-